

GRAPHISCHE PRESSE

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT-UND KUPFERDRUCKER, FORMSTECHE, TAPETEN-U. WACHSTUCHDRUCKER U. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins 1,75 Mk.

Redaktion: Adolf Domnick, Berlin N24, Elsaßerstr. 86-88. Verlag: Otto Siller, Berlin N 24. Telefon: Amt Norden, 4268. Druck und Expedition: Conrad Müller, Schkeuditz, Augustastr. 8-9 — Redaktionsschluß: Montag.

Insertion. Für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft — Zuschriften an die Expedition erbeten.

Inhalt.

Hauptteil: Bekanntmachungen. Die wirtschaftlichen Verluste des Krieges I. Rundschau. — **Allgemeines:** Der österreichische Senefelderbund in der Kriegszeit. — **Feuilleton:** Vom Büchertisch. — Opfer des Krieges. Anzeigen.

Bekanntmachungen.

Zur gefälligen Beachtung!

Immer noch gehen an den Redakteur der »Graphischen Rundschau« Anfragen ein. Wir möchten daher aufs Neue darauf hinweisen, daß auf Beschluß des Hauptvorstandes die »Graph. Rundschau« seit Kriegsausbruch vorläufig nicht mehr erscheint. Der Hauptvorstand, I. A. Otto Sillier.

Die wirtschaftlichen Verluste des Krieges.

I.

Bis kurz vor dem Ausbruch des gegenwärtigen Krieges herrschte in den weitesten Kreisen der Gelehrten aller Kulturländer die feste Überzeugung, daß ein Krieg unter Kulturvölkern zu einer Unmöglichkeit geworden sei. Ganz abgesehen von den Greueln, die ein Krieg notwendigerweise mit sich bringt, seien die wirtschaftlichen Schäden so ungeheuer, daß kein Staatsmann, kein Fürst und kein Volk so töricht sein werde, einen Krieg anzufangen, da in Wirklichkeit nichts dabei zu verdienen sei. Die Unkosten, die ein kriegerisches Unternehmen verursacht, und die Riesensummen, die es verschlingt, könnten auch durch eine höchstmögliche Kriegsschädigung nicht wieder eingebracht werden. Es wurden eingehende Untersuchungen vorgenommen und Berechnungen angestellt, die beweisen sollten, daß ein moderner Krieg ein schlechtes Geschäft sei.

In Arbeiterkreisen war man allerdings in dieser Beziehung etwas mißtrauischer. Man witterte hinter den Kriegsrüstungen und Kriegstreibern geheime Einflüsse wirtschaftlicher Art, und man war der Meinung, daß der Kapitalismus und zumal dessen neueste Form, der Imperialismus, sehr wohl ein Interesse an einem Kriege habe. Dem wurde entgegen gehalten, daß weder das internationale Finanzkapital noch das einheimische Produktionskapital nennenswerte Gewinne aus einem Kriege ziehen könne, daß vielmehr die wirtschaftlichen Nachteile unter allen Umständen größer sein müßten als die etwaigen Vorteile. Und deshalb, so folgerte man, wird ein Krieg für die Kulturvölker zu einem Unding, und trotz des fortwährenden Säbelgerassels werden sich die maßgebenden Kreise sehr wohl in acht nehmen, die Kriegsrüstungen in der Praxis zu erproben. Nur an den Rändern der Kultur, daß war der Weisheit letzter Schluß, werden noch Kriege möglich sein, für uns gilt der blutige Kampf zwischen den Völkern, die in Handel und Verkehr aufeinander angewiesen sind, als ein überwindener Standpunkt als eine veraltete Einrichtung.

Da brach plötzlich der Weltkrieg aus. Mit der Plötzlichkeit und der Wucht eines Naturereignisses, etwa eines Gewitters oder einer Überschwemmung brach er über uns herein und riß uns trotz all unseres Sträubens hinein

in seine Strudel. Wir alle haben jene Juli- und Augusttage miterlebt, in denen Schlag auf Schlag die Kriegserklärungen einander folgten. Bei manchem von uns drängte sich die Frage auf, wer denn eigentlich die moralische Schuld an der Entfesselung der Kriegsfurie trage, aber niemand konnte diese Frage beantworten. In der Tat hat es im gegenwärtigen Stadium der Entwicklung auch keinen Zweck, diese Frage zu untersuchen, und nur wellfremde Theoretiker bemühen sich krampfhaft, ihre Denkkraft an dieser Frage zu üben. Soviel aber steht fest, daß niemand die Schuld an dem Kriege tragen will, und das jedes Volk dem anderen die Schuld zuschiebt. Wer möchte auch wohl die eiserne Stirn besitzen, vor der Öffentlichkeit und vor der Weltgeschichte die Verantwortung übernehmen zu wollen für das, was uns der Krieg gebracht hat und noch bringen wird?

In wirtschaftlicher Beziehung ist ein moderner Krieg unter Kulturvölkern etwas ganz anderes, als es die früheren Kriege waren. Einstmals galt der Krieg als ein Mittel des Erwerbs, und zwar als ein einträglicheres Mittel als die produktive Tätigkeit. Die früheren Kriege waren vorwiegend Beute- und Raubzüge. Die Besiegten wurden von den Siegern zu Sklaven oder Leibeigenen gemacht, nachdem man ihnen vorher all ihr Habe: Land, Vieh, Wohnungen, Vorräte und Gerätschaften, weggenommen hatte. Das siegende Volk preßte die Bewohner des eroberten Landes bis aufs Blut aus und brachte eine reiche Beute mit heim. Manchmal flossen ungeheure Reichtümer in das Land der Sieger, so daß diese auf Kosten der Besiegten ein angenehmes, arbeitsloses Dasein führen konnten. Noch heute wird der Krieg mit niedrigstehenden Völkern als Erwerbsquelle betrachtet; aber ein Krieg unter zivilisierten Völkern hat einen durchaus andern Charakter angenommen. Die Sieger, sofern sie auf den Namen von Kulturmenschen Anspruch machen, achten nach Möglichkeit das Eigentum der Einwohner eines besiegten Landes, sie rauben nicht mehr, sondern sie kaufen und bezahlen, was sie gebrauchen. Wenn nach der siegreichen Beendigung eines Krieges ein Land oder Teile eines Landes in den Besitz des Siegers übergehen, so bringt dies dem siegreichen Volke wenig oder gar keine wirtschaftlichen Vorteile. Die Bewohner des angegliederten Landes werden als gleichberechtigte Staatsbürger übernommen, und ihr Eigentum bleibt unangestastet. Meistens haben die Sieger noch aus ihren eigenen Mitteln Aufwendungen zu wachen, um die durch den Krieg entstandenen Schäden wieder auszubessern. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Einwohner Altpreußens nicht um einen Pfennig reicher geworden sind, als Schleswig-Holstein, Hannover und Hessen-Nassau annektiert wurden, und daß auch die Annektierung von Elsaß-Lothringen das Vermögen der deutschen Staatsangehörigen nicht vergrößert hat. Dagegen liegen die wirtschaftlichen Nachteile, die ein Krieg mit sich bringt, klar auf der Hand.

Von den schweren Lasten des bewaffneten Friedens, die der Kulturmenschheit in Höhe von sieben Milliarden Mark pro Jahr auferlegt werden, wollen wir nicht reden; dagegen wollen wir uns bemühen, die wirtschaftlichen Verluste des gegenwärtigen Krieges in allgemeinen Umrissen aufzuzeigen, um auch von diesem Gesichtspunkte aus die Unsinnigkeit blutiger Kriege nachzuweisen.

Hier müssen wir zunächst berücksichtigen, welche ungeheuren, kaum zu berechnenden Summen dadurch verschlungen werden, daß Millionen von Soldaten ernährt, gepflegt und ausgerüstet werden müssen. Hinzu kommen noch die Kosten für das Sanitätswesen, für den Transport von Menschen, Tieren und Sachen usw. Man nimmt an, daß der Unterhalt der sich bekämpfenden Heere mindestens 200 Millionen Mark jeden Tag kostet. Ferner sind noch einzusetzen die Kosten für das Kriegsmaterial: Torpedos, Patronen, Bomben, sowie die Kosten für Ergänzung des abgenutzten und unbrauchbar gewordenen Materials. Durch die Notwendigkeit, immer wieder neue Sachen nachzusenden, werden Zehntausende von Arbeitskräften in der Heimat in atemloser Beschäftigung gehalten. Während draußen im Felde die Soldaten ihr grausiges Zerstörungswerk verrichten, müssen zahllose Hände daheim dies Werk unterstützen. Um die wirtschaftliche Verschwendung zu illustrieren, die im Kriege getrieben wird, weisen wir nur darauf hin, daß ein jeder Schuß aus einem mittleren Geschütz 5000 Mk. kostet. Daraus kann man ersehen, wieviel Geld während des Krieges buchstäblich verpulvert wird.

Die eben aufgeführten Kriegskosten muß ein jedes am Kriege beteiligte Volk aufbringen, das Volk, in dessen Grenzen die Kriegsfurie tobt, hat noch besondere Verluste zu tragen. Man denke nur daran, welche ungeheure materiellen Werte in Belgien vernichtet worden sind, darunter Kulturwerte, die niemals wieder zu ersetzen sind. Man denke nur an die beschädigten Kathedralen, Rathäuser, Kunst- und Büchersammlungen, die der herben Kriegsnotwendigkeit zum Opfer gefallen sind, an die verbrannten und zerschossenen Wohnhäuser, an die rauchenden Trümmer der Schlösser und Villen, an die in Brand gesteckten Scheunen und Ställe mit Vieh und Vorräten, an die gesprengten Brücken und Bahnanlagen, die zerstörten Städte und Dörfer, an die verwüsteten Gärten und Felder und Weinberge. Und wenn man noch die Zerstörungen hinzurechnet, die der Krieg über Ostpreußen gebracht hat und die er tagtäglich zu Lande und zu Wasser verursacht, so ergibt sich eine Summe, die kaum auszudenken ist.

Rundschau.

Geschäftsergebnisse: Die Aktiengesellschaft *Herrmann Schött, Rheydt*, verteilt für das Geschäftsjahr 1914 eine Dividende von 5 Proz. (i. V. 9 Proz.)

Konkurs. Über das Vermögen der Akt.-Ges. *Luxuspapierfabrikation Paul Süß in Mügeln* ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Die Gesellschaft stand bereits seit dem 10. Dezember unter Geschäftsaufsicht. Das Aktienkapital von 700000 Mk. ist ver-

lören. Ein Konsortium plant die Sanierung des Unternehmens, das bedeutende Verbindungen und Außenstände in Amerika und England hat.

Gauverwalterjubiläum im Buchdruckerverbande. Hermann Steinbrück, der Verwalter des Gauvereins Dresden des Verbandes der deutschen Buchdrucker und des Dresdener Buchdruckervereins, konnte am 2. Januar auf eine 25 jährige Tätigkeit zurückblicken. Er ist nicht nur der amtsälteste Gauverwalter des Buchdruckerverbandes, sondern er war auch der erste Angestellte, der in der Dresdener Gewerkschaftsbewegung angestellt wurde. Der Jubilar hat sein Amt mit unermüdlichem Pflichteifer und ständig steigendem Erfolge für seine Organisation verwaltet. Aber auch über den Buchdruckerverband hinaus erwies sich Steinbrück jederzeit als ein tatkräftiger Vertreter und Förderer der Arbeiterinteressen. Seit 20 Jahren gehört er dem Vorstande der Dresdener Ortskrankenkasse an und im Arbeitervertreterverein wirkt er seit deren Gründung im Jahre 1899, also seit 15 Jahren, als zweiter Vorsitzender. Zu Ehren des Jubilars veranstaltete der Dresdener Buchdruckerverein am Abend des 2. Januar im großen Saale des Volkshauses eine Festsitzung, in der Gauvorsteher Wendische die Verdienste Steinbrücks um den Buchdruckerverband, um die Entwicklung seines Unterstützungswesens und um die Durchsetzung des Tarifgedankens würdigte. Gewerkschaftssekretär Hänsel überbrachte die Glückwünsche des Dresdener Gewerkschaftskartells, Landtagsabgeordneter Fräßdorf würdigte die Arbeit, die Steinbrück im Vorstand der Ortskrankenkasse und im Arbeitervertreterverein für die ganze Arbeiterschaft geleistet hat und Reichstagsabgeordneter Dr. Gradnauer warf einen Rückblick auf die Kulturarbeit, die vom Buchdruckerverband und von der gesamten Gewerkschaftsbewegung im letzten Vierteljahrhundert geleistet worden ist. Der Verbandsvorstand, die Korrespondenzredaktion, die meisten Gauvorstände, alle sächsischen Verbandsmitgliedschaften und viele Freunde und Bekannte hatten den Jubilar schriftlich oder telegraphisch beglückwünscht; sogar von den Schlachtfeldern in Ost und West waren Glückwünsche eingelaufen. Der Jubilar dankte in einer launigen Ansprache, in die einige Angaben über die Entwicklung des Dresdener Gaues eingeflochten waren, der vor 25 Jahren 738 und 1913 2548 Mitglieder zählte, damals 37000, heute aber 214 000 Mk. Jahreseinnahme hatte und in dem die Unterstützungsaufwendungen von 9000 Mk. im Jahre 1890 auf 182000 Mk. im Jahre 1913 gestiegen sind. Die Rede schloß mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf den Buchdruckerverband. Die schlichte Feier in der Zeit des vernichtenden Weltkrieges wird allen Teilnehmern dauernd im Gedächtnis bleiben.

Allgemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

Der österreichische Senefelderbund in der Kriegszeit.

Auch die graphischen Verbände in Österreich haben unter den Kriegswirren sehr zu leiden. War schon das Jahr 1913 für die graphischen Arbeiter ein schweres Krisenjahr, so machte der ausgebrochene Krieg allen berechtigten Hoffnungen auf Besserung ein jähes Ende. Von den rund 3300 Mitgliedern des österreichischen Senefelderbundes (dem Gehilfenverband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe), dem auch die Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen als Mitglieder angehören, sind bis Ende Dezember über 700 zum Militärdienst eingezogen, welche Zahl noch ständig steigt. Die Arbeitslosigkeit und die halben Tag- und Wochenschilden halten noch immer hartnäckig an. Gleich zu Beginn des Krieges sah sich auch der österreichische Senefelderbund genötigt, seine Unterstützungseinkünften den veränderten Verhältnissen anzupassen. Die Arbeitslosenunterstützung wurde z. B. von 24 Kronen in der Woche auf 14 bzw. auf 10 Kr., die Krankenunterstützung von 16 Kr. wöchentlich auf 8 Kronen herabgesetzt und bei allen Mitgliedern, die bei staatlichen Kassen versichert waren, überhaupt aufgehoben. Nach vier Monaten war es dem Verband möglich, seine früheren Beschlüsse im Sinne einer Verbesserung umzuändern. Seit 5. Dezember gilt folgendes: *Reiseunterstützungen, Umzugskosten und Waffenübungsunterstützungen* sind für alle Mitglieder gänzlich eingestellt. *Die Arbeitslosenunterstützung* beträgt bei den Mitgliedern der 1. Klasse nach 52 gezahlten Beiträgen 10 Kronen pro Woche bis zum Höchstbetrage von 182 Kronen; nach 104 Beiträgen 14 Kronen wöchentlich bis zum

Höchstbetrage von 312 Kronen. Alle bereits bezogene Arbeitslosenunterstützung wird selbstverständlich in diese Beträge eingerechnet. Wenn der Höchstbetrag bezogen ist, gilt das Mitglied als ausgesteuert. Mitglieder, die wegen Arbeitsmangel aussetzen müssen, erhalten Arbeitslosenunterstützung nach folgenden Bestimmungen: Alle Mitglieder, die in 14 Tagen sechs ganze oder zwölf halbe Tage gearbeitet haben, erhalten keine Unterstützung. Ebenso erhält keine Unterstützung, wer eine Woche arbeitet, die nächste aussetzt usw. Die Mitglieder sind verpflichtet, alle sich bietende Arbeit anzunehmen. Alle zu einem anderen Beruf übergegangenen Mitglieder oder bei Notstandsarbeiten beschäftigte Mitglieder haben ihre Beiträge voll einzuzahlen. — Die Arbeitslosenunterstützung bei den Mitgliedern der 2. Klasse (Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen) beträgt nach 52 gezahlten Beiträgen 75 Heller pro Tag, nach 104 Beiträgen 90 Heller und nach 208 Beiträgen 112 Heller pro Tag im Höchstmaß von 6 Wochen. Solche Mitglieder, die bereits 6 Wochen lang unterstützt wurden, gelten als ausgesteuert. *Krankenunterstützung* erhalten die Mitglieder der 1. Klasse von einer Krone täglich, in der 2. Klasse 40 Heller. Mitglieder, die einer Zwangskrankenkasse nicht angehören oder von derselben ausgesteuert sind, erhalten eine wöchentliche Unterstützung von 16 Kr. in der 1. Klasse und 40 Heller pro Tag in der 2. Klasse. Die Dauer dieser Unterstützung richtet sich nach der erworbenen Mitgliedschaft. *Invalidenunterstützung* wird an Erwerbs- und Mittellose gezahlt: nach 5jähriger Beitragszahlung 4 Kronen pro Woche, nach 10 Jahren 6 Kronen usw. bis 12 Kr. pro Woche nach 35jähriger Beitragszahlung. Alle, die eine Pension beziehen oder einen Erwerb betreiben, erhalten die Hälfte der früher bezogenen Unterstützung. — *Waisenunterstützung und Bererdigungsbeitrag* bleiben unverändert in Kraft. — *Beitragsleistung:* Ab 5. Dezember ist für sämtliche Mitglieder die halbe Beitragsleistung eingestellt. Die Höhe des Beitrages für die Mitglieder der 1. Klasse beträgt 1,80 Kronen pro Woche und einen Heller per verdienter Lohnkrone, in der 2. Klasse 40 Heller pro Woche und einen Heller per verdienter Lohnkrone. Nichtbezugsberechtigte oder ausgesteuerte arbeitslose Mitglieder zahlen den halben Beitrag. Allen Mitgliedern, die im Unterstützungsgenuß stehen, wird der volle Beitrag abgezogen. Vorhandene Beitragsreste werden nicht gestundet und müssen von den Unterstützten in Abzug gebracht werden. Während der Dauer des Krieges resp. Militärzeit ruhen alle Rechte und Pflichten der zum Militärdienst eingezogenen Mitglieder. — Obgleich seit Kriegsausbruch schon bedeutende Summen für Unterstützungen ausgezahlt wurden, so glaubt doch der Verband, bei diesen Beschlüssen bleiben zu können, bis wieder normale Verhältnisse eintreten. Pflicht der Mitglieder sei es natürlich, hieran durch pünktliche Beitragszahlung mitzuhelfen und hofft der Verbandsvorstand, daß dieser Appell nicht ungehört verhallt.

Feuilleton.

Vom Bücherisch.

Im Volksvereinsverlag M.-Gladbach ist erschienen: **Krieger- und Hinterbliebenenversorgung in Deutschland.** Staatsbürger-Bibliothek, Heft 54. Preis 40 Pfg. Aus dem Inhalt heben wir hervor: I. Teil: Versorgung der Unterklassen des Reichsheeres, der Marine und der Schutztruppen. II. Teil: Versorgung der Hinterbliebenen der Militärpersonen der Unterklassen. III. Teil: Ansprüche der Militärpersonen und ihrer Hinterbliebenen auf Grund der Versicherungsgesetzgebung.

Eine Verständigung in polnischer Sprache erscheinen sich unsere in Polen kämpfenden Krieger. Da wird es diesen erwünscht sein, daß im Verlage der Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G. m. b. H. Berlin ein Heftchen erschienen ist, daß die Möglichkeit einer Verständigung mit der polnischen Bevölkerung gibt. Es handelt sich um das Heft *Deutsch-Polnisch für Feldsoldaten.* In diesem Heft ist alles enthalten, was der Soldat braucht, um sich verständigen zu können. Der Inhalt gliedert sich in folgender Weise: Sprachregeln — Zahlen — Lebensalter — Jahreszeiten — Monate und Tage — Zeit und Geld — Post und Eisenbahn — Handel und Berufe — Kriegswesen — Die militärischen Grade — Bekleidung, Ausrüstung — Uniform — Im Lazarett — Nahrungsmittel — Eigenschaften — Farben — Die Familie — Gespräche. Der Preis des Heftes beträgt nur 15 Pfg. Es kann portofrei als Feldpostbrief versandt werden. Vorrätig ist Deutsch-Polnisch wie auch der früher erschienene Führer *Deutsch-Französisch* in allen Parteibuchhandlungen.

Opfer des Krieges.

Tote:

Kollege **Eugen Maier**, Chemigraph, zuletzt in Cöln a. Rh., geb. am 15. September 1884 in Stuttgart, Mitglied des Verbandes seit 1902, fand seinen Tod im Oktober im Gefecht bei St. Genevieve in Frankreich.

Kollege **Jakob Claubner**, Lithograph aus Nürnberg, geb. am 3. November 1883, Mitglied seit 1908, fiel am 14. November im Gefecht bei Wytschaete in Flandern.

Kollege **Anton Algermissen**, Formstecher aus Hildesheim, geb. am 18. März 1894, Mitglied seit 1912, ist am 22. November bei den Kämpfen am Yserkanal in Belgien gefallen.

Kollege **Theodor Einbrodt**, Steindrucker, zuletzt in Berlin, geb. am 21. Februar 1883 in Brandenburg a. H., Mitglied seit 1905, wurde bei Nowa Wics in Rußland schwer verwundet und starb am 6. Dezember im Feldlazarett.

Kollege **Max Schlieder**, Chemigraph, zuletzt in Chemnitz, geb. am 21. Oktober 1890 in Leipzig-Gohlis, Mitglied seit 1909, ist bei den Kämpfen im Westen schwer verwundet worden und am 6. Dezember im Feldlazarett zu Quesnoy gestorben.

Kollege **Paul Perschmann**, Steindrucker aus Berlin, geb. am 23. Januar 1885, Mitglied seit 1903, fand seinen Tod in der Schlacht bei Lodz in Rußland am 8. Dezember.

Kollege **Wilhelm Pförtner**, Formstecher aus Hildesheim, geb. am 13. November 1890, Mitglied seit 1909, wurde bei den Kämpfen in Frankreich am 25. August schwer verwundet und starb am 20. Dezember im Schloßlazarett in Brudsal.

Ehre ihrem Andenken!

Verwundete:

Kollege **Paul Reuter**, Steindrucker, zuletzt in Bonn, geb. am 5. August 1881 in Göttingen, Reuß i. L., Mitglied des Verbandes seit 1905, ist bei den Kämpfen in Russisch-Polen verwundet worden und befindet sich im Lazarett Staffurt-Leopoldshall.

Kollege **Jakob Goetz**, Lithograph, zuletzt in Cöln a. Rh., geb. am 31. Dezember 1891 in Nürnberg, Mitglied seit 1911, wurde bei den Kämpfen in Frankreich schwer verwundet (ein Bein mußte amputiert werden).

Kollege **Max Lehmann**, Chemigraph, zuletzt in Chemnitz, geb. am 14. März 1888 in Taura, Mitglied seit 1906, wurde bei den Kämpfen im Osten verwundet und befindet sich zurzeit im Lazarett in Weimar.

Kollege **Alfred König**, Photograph aus Berlin, geb. am 24. Februar 1889, Mitglied seit 1912, ist in den Kämpfen bei Mallwischen i. Ostpr. am 20. August schwer verwundet worden.

Kollege **Otto Beyer**, Steindrucker, zuletzt in Crimmitschau, geb. am 29. September 1881 in Annaberg i. S., Mitglied seit 1906, wurde bei Warschau am 14. Oktober schwer verwundet und liegt im Lazarett in Breslau.

Kollege **August Bove**, Photograph, zuletzt in Berlin, geb. am 19. Mai 1883 in Celle, Mitglied seit 1912, wurde am 26. Oktober bei Vally in Frankreich verwundet und befindet sich jetzt im Lazarett in Stettin.

Kollege **Adolf Kunze**, Steindrucker aus Glogau, geb. am 2. Dezember 1879, Mitglied seit 1898, ist Mitte November bei Hutholz in Flandern schwer verwundet worden und wird seitdem vermißt.

Kollege **Karl Dorias**, Steindrucker aus Crimmitschau, geb. am 1. April 1885, Mitglied seit 1903, wurde am 17. November bei Ypern verwundet und befindet sich im Lazarett in Stuttgart.

Verschiedenes

Roulett, Fadenstichel
Fräser u. s. w. in bester Ausführung fert. an
Carl Neumann, vormals G. König
Berlin 80, Mantuffelstr. 31.

Wischwalzen-Schläuche

ohne Naht für Steindruck-Schnell-Pressen liefert
Edm. Behnisch, Lüdkenwalde
Vertreter an allen größeren Plätzen.
la Zeugnisse.

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Steindruck, Photomechanische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung, Prospekt frei. Kunstgewerbeschule

Barmen

Verbandsnachrichten

Kattowitz (O.-Schles.)
Vorsitzender und Auskunftserteiler ist
R. Andersch, Bernhardstr. 8, prt.
Kassierer:
Franz Christ, Stillerstraße 6.